

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 53 (1975)
Heft: 9

Rubrik: Kurse und Anlässe = Vours et rencontres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mais le courant d'eau, jamais à sec, assure des nuits brumeuses, même en pleine sécheresse estivale. (St-Jean d'Albère, P. O., alt. 530 m, 6. 12. 1973, leg. Jean Salembier, Collioure.)

Remarques: Non comestible.

Belle espèce cérifère, aussi agréable à toucher qu'à regarder. Le doigt court sur la surface du chapeau lisse et brillante comme du bois encaustiqué, tandis que l'œil se plaît à suivre le dessin régulier des pores hexagonaux. Son affinité pour l'yeuse, sa nature thermophile, sa grande spore un peu courbe achèvent de caractériser ce rarissime et curieux «polypore».

Les divergences d'auteurs comme Pollini, Bondartsev, Singer, Fidalgo ... au sujet de l'espèce type du genre *Hexagona*, ont amené Donk, en 1969, à proposer le nouveau nom générique *Apoxona*, formé par contraction de «*Apo*hexagona».

Le genre ne compte qu'une espèce en Europe occidentale surtout localisée dans les régions du littoral atlantique ou méditerranéen, mais d'autres espèces fructifient dans les pays tropicaux.



Apoxona nitida (Spore $\times 2000$).

Microscopie: Spores (10–)12,5–16,25(–17,5) \times 3,75–4,4(–5) μm , oblongues, cylindracées, obtuses au sommet, atténuées à la base, un peu arquées, à paroi mince, lisses, avec de nombreuses vacuoles irrégulières, hyalines; apicule indistinct. Basides \times 6–7 μm de diamètre, hyalines. Structure trimitique; Hyphes des tubes \times 2–3,75 μm , enchevêtrées, serrées, à paroi épaisse, jaunes ou brunes; hyphes de la trame \times 2–5 μm , entrelacées, pleines, brunes. Boucles présentes.

Kurse und Anlässe Cours et rencontres

Pilzausstellung – ja oder nein?

Da gehen die Ansichten auseinander, und schon an manchem Stammtisch wurde bis zur Polizeistunde dafür und dagegen gesprochen. Tatsache ist, dass grosse und renommierte Vereine sich schon vor einigen Jahren entschlossen haben, keine öffentlichen Pilzausstellungen mehr durchzuführen. Begründet wird dieser Entschluss damit, dass man mit diesen Ausstellungen immer mehr Leute animiert, mitzuhelfen, die Pilze in den Wäldern auszurotten. Wenn man zum Beispiel auf der Pilzkontrolle erlebt, mit was für Unkenntnissen und Raubgedanken gewisse Leute unser Hobby betreiben, ist diese Ansicht zum Teil begründet. Wobei allerdings zu bemerken ist, dass nicht immer die Anfänger die grössten Räuber sind.

Nun muss man sich aber fragen, ob mit Verbieten und Vorenthalten auf lange Sicht schon jemals bleibende Erfolge erzielt wurden. Wäre vielleicht eine gezielte, von jedem Neid befreite Aufklärung nicht eher am Platz? Ist es nicht wie bei der Erziehung der Kinder, dass das gute Beispiel, verbunden mit einem freundschaftlichen Rat, eher zum Ziel führt als Verbot und Strafe?

Wenn man den jetzt eingeschlagenen Weg (keine Pilzausstellung – 2-Kilo-Beschränkung im Kanton Obwalden – zeitweises Verbot im Kanton Graubünden) weiter verfolgt, kann man in 20 Jahren nur noch mit dem Gesetzbuch und einer guten Schweizerkarte mit dick eingezeichneten Gemeindegrenzen unser Hobby betreiben. In jedem Kanton, schon bald in jeder Gemeinde, bil-

det sich eine Gruppe, die dem Rest der Menschheit Vorschriften machen will, wann, wieviel und ob überhaupt die Pilze zu sammeln sind. Vielfach schliessen sich diese Gesetzesschmiede selbst von diesen Vorschriften aus. Nach meiner Ansicht führt das ins Unendliche – ins Nichts.

Was aber ist zu machen? Dies haben wir uns im Verein gefragt und glauben eine Lösung oder zumindest einen Weg, der sich lohnt, gefunden zu haben. Wir machen das erstmal eine «*Pilzschutzausstellung*». Wir gehen also weg von der traditionellen Ausstellung mit möglichst vielen ausgestellten und nach Speisewert taxierten Arten. Die ganze Ausstellung soll zeigen, wie gefährdet die Freiheit im Walde ist, wenn nicht die Vernunft ein wenig mehr zum Zuge kommt. Mit Beispielen und graphischer Aufklärung zur vernünftigen Nutzung der Natur wollen wir einen neuen Weg versuchen. Ausstellen und anschreiben werden wir nur die Giftpilze und betreiben damit noch etwas Menschenschutz.

Auch ein Wirtschaftsbetrieb mit Verkauf von Pilzspezialitäten ist mit der Ausstellung verbunden. Doch die meisten Pilze sind nicht aus dem Wald, sondern werden gekauft, sind also Zuchtpilze.

Doch was will ich noch viel schreiben! Besuchen Sie unsere Ausstellung, kommen Sie und kritisieren Sie uns. Durch Kritik wollen wir lernen, und wir freuen uns, möglichst viele Pilzfreunde in Zug zu begrüssen. Die Ausstellung findet am 4. und 5. Oktober 1975 im prot. Kirchgemeindehaus (neben dem Neustadtschulhaus) in Zug statt.

Öffnungszeiten: Samstag 11–21 Uhr. Sonntag 10–21 Uhr. Eintritt frei. Veranstalter: Verein für Pilzkunde Zug.

Paul Hungerbühler

Exkursion Schwändital–Boggenmoor–Obersee

Die Sektion Glarus lud auf Samstag, den 12. Juli 1975, ihre Nachbarsektionen zu einer geologisch-botanisch-mykologischen Exkursion ein. Dieser Einladung leisteten Baden-Wettingen, Zürich, Horgen, March und Männedorf Folge und besammelten sich bei bedecktem Himmel in Näfels. Im Rütiberg wurde in drei Autos umgestiegen, die restlichen wurden parkiert. Dadurch konnte ein etwa dreiviertelstündiger Marsch auf Asphalt vermieden werden.

Im Schwändital begrüßte der Glarner Präsident Balthasar Heiz die illustre Schar, schilderte in kurzen, trafen Worten den Verlauf der Exkursion und gab geologische wie topographische Erklärungen ab.

Kaum hatten wir die Strasse verlassen, waren wir mitten in einer herrlichen Bergwiese, wo es nur so wimmelte von Orchis, Wollgras, Kuckucksnelken und Arnika. Auch Amaniten fehlten nicht, *spissa* und *rubescens*, *Russula vesca*, *Kühneromyces mutabilis* wurden entdeckt.

Nach verregnetem Znünihalt mit Gummiadler und Rotwein ging es zum Kumulationspunkt, wo die angebrannte Orchis in schönster Blüte bewundert werden konnte. Beim Abstieg zum Obersee zeigte sich auch die Sonne für kurze Zeit. In Feld und Wald führten uns Eugen Buob und Beni Kobler zu unbeachteten Schönheiten und Raritäten am Wegrand.

Nach dem Mittagessen im Restaurant «Obersee» erläuterten uns Eugen und Beni Pilze und Pflanzen.

Nach der Rast wieder Marsch nach dem Rütiberg, doch beim Aeschen gab es eine freundliche Einladung zu einem Trunk, bei dem die Wogen ins Rauschen kamen.

Äs isch usinnig luschtig und gmüetli gsi. Mir machäd znechtsch mal wider mit.

Einä wo drbi gsi isch